

Bericht zum Besuch der Baby Feeding Centres der St. Vincent de Paul Society in Umm Durman



29. 12. 2010

Die einfachen Lehmhütten gleichen dem Boden, aus dem sie geschaffen wurden. Hier in Umm Durman ist nichts davon zu bemerken, dass das auf der anderen Seite des weißen Nils liegende Khartum eine grüne Oase ist. Das Braun des Bodens beherrscht die Szenerie.

Währenddessen erreichen wir mit unserem Bus das erste Ziel inmitten einer scheinbar endlosen Landschaft von Lehmmauern: Es ist dies das Baby Feeding Centre **Dar es Salam** im Bezirk Square 8 Umm Durman, eines von insgesamt 16 Kinderausspeisungszentren der St. Vincent de Paul Society . Etwa 500 Kinder werden hier dreimal pro Woche verköstigt. Es waren bereits 5 Mahlzeiten pro Woche, aber dafür fehlt momentan das Geld.



Die Videokameras und Fotoapparate werden zu einer Attraktion, dutzende Kinder belagern uns, strecken fasziniert ihre Hände Richtung Kamera. Ich bin deprimiert, dass mein Arabisch nicht ausreicht um mehr mit den Kindern reden zu können, so bleibt es meist nur bei einem kurzen „Salam!“. Im Laufe der Gespräche mit Diakon Kamal tritt zutage, dass das

weitere Schicksal von Dar es Salam auf äußerst wackeligen Beinen steht. Die Uhr schlägt nicht fünf vor zwölf, sie steht drei Tage vor Schluss. Ganz wörtlich. Infolge des Rückzugs etlicher Spender sollen Dar es Salam und weitere vier Zentren mit erstem Jänner 2011 geschlossen werden. Die Frage, welche Bedeutung die Arbeit von Diakon Kamal und seinen Mitarbeitern für die Menschen in Umm Durman hat, bekommt vor diesem Hintergrund besonderes Gewicht.

Wie geht es den Eltern dieser Kinder, warum kommen so viele Kinder hierher?

Diakon Kamal, General Secretary of St. Vincent de Paul in Sudan, weiß die Antwort dazu, wie das Leben einer armen Familie hier oftmals abläuft. Der Vater arbeitet auswärts als Soldat oder hat irgendeinen anderen Posten in Khartum, kann seine Familie nur einmal pro Woche sehen. Die Mutter ist in der Zwischenzeit auf sich allein gestellt. Das Baby Feeding Centre bekämpft nicht nur Hunger, es ermöglicht den Müttern auch, in der Zwischenzeit auf dem Markt Arbeit zu finden. Viele Frauen, so Diakon Kamal, hätten auch selbst nicht einmal eine Küche im Haus, was es



Diakon Kamal im Gespräch mit einigen der Kinder.

schwierig macht, die Kinder zu verköstigen.

Wir haben zu wenig Zeit, um länger zu bleiben. Der Bus bringt uns nach **Samud**, die Bilder gleichen sich. Auch hier sind Mitarbeiter von St. Vincent de Paul mit einer Ausspeisung für Kleinkinder aktiv. Insgesamt haben in den Zentren von St. Vincent de Paul mehr als 8000 Kinder Unterstützung gefunden. Das Zentrum und seine 450 Kinder haben Glück. Die Finanzierung des Zentrums ist Dank eines gemeinsamen Engagements von Mission Austria und proSudan gesichert.

Erneut wird deutlich, was hier seit 2004 von Kamals Mitarbeitern geleistet wird. Die Kinder, die am Morgen kommen und um ein Uhr Nachmittag heimgehen, erhalten besonders nährstoffreiche Kost. Heute steht ein Brei aus Reis und Linsen auf dem Speiseplan. In den Bemühungen, der Mangelernährung den Kampf anzusagen, kommt auch die Schweizer Botschaft zu Hilfe. Sie verteilt Milchpulver an die Ausspeisungszentren. Sogar eine Ernährungswissenschaftlerin, engagiert sich bei St. Vincent de Paul. Sie ist nicht irgendjemand, sondern eines von jenen mittlerweile rund 10.000 Straßenkindern, die einst bei St. Vincent de Paul Unterschlupf gefunden haben.



Ohne die Zentren, so Kamal, würde die Kindersterblichkeit in der Umgebung stark zunehmen. Im Sudan können einige tausend Euro tatsächlich zwischen Leben und Tod entscheiden. Wer Dank dem österreichischen Sozialstaat persönliche Sicherheit genießt, muss sich der Tragweite solcher Entscheidungen erst bewusst werden. Auch ich muss erst in dieser Wirklichkeit ankommen.

Die Tore der Baby Feeding Centres stehen weit offen. Auch für Kinder, die eigentlich nicht registriert sind. Offiziell werden hier Kinder bis zum Alter von vier Jahren versorgt. Doch was ist mit beispielsweise deren Geschwistern, die die kleineren Kinder begleiten? Die neunjährige Nancy, die ihr kleines Geschwisterchen auf dem Arm hält ist eines von ihnen. Ihr Vater stellt Sonnenschutzmatten her, ihre Mutter bessert das Familieneinkommen auf, indem sie Kleider wäscht.



Nancy passt auf Dalila auf.

Es hat sich, so gibt uns Kamal zu verstehen, als weise Entscheidung erwiesen, niemanden abzulehnen. Auch Gabriel, der Zuständige für die Aktivitäten in Umm Durman, erzählt, dass ein anderes Vorgehen von der Öffentlichkeit nicht goutiert würde. Es wird also versucht, möglichst allen, die vor Türe stehen, ob registriert oder nicht, Unterstützung zu geben. Aus praktischen und moralischen Gründen. So ist es für St. Vincent de Paul – und dies betont Diakon Kamal nachdrücklich – selbstverständlich, Christen und Muslimen gleichermaßen in seinen Einrichtungen zu helfen.



Gemeinsam mit den Kindern wagen Lena und Anna einen Tanz im Hof des Baby Feeding Centres.

Mit Sorgen zeigt Gabriel, der Verantwortliche für die Einrichtungen St. Vincent de Pauls in Umm Durman, auf die Lebensmittelvorräte. Die Inflation galoppiert mit den

Grundnahrungsmitteln. Da das Budget von St. Vincent de Paul für das nächste Jahr meist im Voraus schon ungefähr feststeht, bleibt die Situation durch die stetig steigenden Preise unberechenbar. 115 Pfund hat ein Sack Balili (Linsen) vor etwa drei Monaten noch gekostet, mittlerweile sind die Preise mit 330 Pfund geradezu explodiert. Die Kosten für einen Sack Reis sind im selben Zeitraum ebenfalls von 90 auf 140 Sudanische Pfund gestiegen.

In Gabarona, ein paar Fußschritte von Samud entfernt, ist eine weitere Errungenschaft von St. Vincent de Paul weithin sichtbar. Der 1997 errichtete Wasserturm gehört zu einem Brunnen, der täglich 120.000 Liter Wasser freigibt. Sie stehen den hauseigenen Einrichtungen ebenso zur Verfügung wie den Bewohnern der Umgebung. Einige Bäume, die vom Wasser der hier erschlossenen Quelle gespeist werden, lockern das monotone Braun der Wüste auf.



Der Wasserturm in Gabarona liefert einen weiten Ausblick(links). Am Bild oben sieht man gerade Gabriel die Gegend überblicken.



Ein paar Blocks weiter, in Wad el Bashir, erleben wir zum dritten Mal die Essensausgabe hautnah

mit. Wir werden den Kindern gegenüber immer offener. „At the moment they have to eat. But what do you think about their future?“, fragt mich Diakon Kamal. Eine gute Frage. Ich weiß die Antwort nicht. Ich erfahre, dass die meisten der Kinder zumindest die Schule besuchen können. Im Sudan muss jedoch für den Schulbesuch bezahlt werden, nicht alle Eltern können sich das leisten.

Wie lange St. Vincent es sich noch leisten kann, diesen Kindern die Chance auf eine Zukunft zu bieten, steht ebenfalls in den Sternen. 35 Cent kostet es im Schnitt einem Kind eine Mahlzeit zu bieten. Für ein Zentrum ergeben sich so im Schnitt etwa jährliche Kosten von 25 000 € oder 85 000 Sudanesische Pfund. **Für das Zentrum Dar es Salam haben wir Diakon Kamal das Geld für einen weiteren Monat noch vorstrecken können. Langfristige Lösung ist das keine. Einstweilen müssen wir Diakon Kamal ratlos in Khartum zurücklassen...**

Wilfried Gschwandtner (www.prosudan.at)